

Der investigative US-Journalist Robert Parry sucht nach Gründen für den Sieg Donald Trumps.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 154/16 – 13.11.16

Warum hat Donald Trump gewonnen und Hillary Clinton verloren?

Von Robert Parry

Consortiumnews.com, 09.11.16

(<https://consortiumnews.com/2016/11/09/why-trump-won-why-clinton-lost/>)

***Exklusiv:** Die vernichtende Niederlage Hillary Clintons ist das Ergebnis einer groben Fehleinschätzung der Demokratischen Partei, die das Ausmaß der Wut der US-Bürger über die sich selbst bedienenden, die einfachen Leute verachtenden Eliten völlig verkannt hat, schreibt Robert Parry.*

Im Lauf des Wahlkampfes wurde Hillary Clinton zum Gesicht eines korrupten, arroganten und abgehobenen Establishments, während sich Donald Trump völlig ungerechtfertigt zum Anwalt der Wut machen konnte, die unter der Oberfläche schon lange in der US-Bevölkerung schwelt.

Ein Präsident Trump, der sich auch noch auf einen Kongress stützen kann, in dem beide Häuser von den Republikanern dominiert werden, ist wirklich zum Fürchten. Trump streitet wie viele Republikaner den Klimawandel ab, will die Steuern für die Reichen senken und die Wall Street und die mächtigen Konzerne noch weniger zügeln – also genau die Politik fortsetzen, die das Chaos angerichtet hat, das gegenwärtig in den USA und in der Welt herrscht.

Außerdem ist Trump, gelinde gesagt, eine problematische Persönlichkeit. Ihm fehlen sowohl die Kenntnisse als auch die Selbstbeherrschung, die man sich nicht nur bei einem Präsidenten, sondern auch schon bei einem Offiziellen mit viel geringerer Verantwortung wünscht. Er ist bisher nur als weißer Macho aufgetreten und durch rassistische, frauen- und fremdenfeindliche Äußerungen und Vorurteile gegenüber Muslimen aufgefallen. Er hält Foltern für erlaubt und will an der Grenze zu Mexiko eine unüberwindliche Mauer bauen.

Die US-Wähler scheinen ihn aber vor allem deshalb gewählt zu haben, weil sie von ihm erwarten, das er das Establishment aufmischt, das die USA in den letzten Jahrzehnten heruntergewirtschaftet hat. Diese Herrschaften haben den größten Teil des Reichtums, der von allen US-Bürgern erschaffen wurde, in die eigenen Taschen gestopft und das US-Militär immer wieder in von ihnen angezettelte Kriege geschickt, weil ihnen das Leben von Soldaten aus der Arbeiterklasse nichts wert ist.

In der Außenpolitik hat das Establishment die Entscheidungen den Neokonservativen und ihren Kumpanen unter den liberalen Interventionisten, also einer Horde arroganter Schnösel überlassen, die, um politischer oder finanzieller Vorteile willen, die Interessen der USA häufig den Interessen Israels oder Saudi-Arabiens untergeordnet haben.

Obwohl die von neokonservativen und neoliberalen Kriegsfalken vom Zaun gebrochenen Kriege – vom Irak über Afghanistan, Libyen und Syrien bis in die Ukraine – katastrophale

Folgen haben, musste sich diese Clique von Besserwissern bisher nicht dafür verantworten. Die Schreibtischtäter und ihre Komplizen, die Sesselkrieger in den Medien und die "Experten" in den Thinktanks, sind von einem Desaster ins andere getaumelt, wurden aber für das, was sie angerichtet haben, nie zur Rechenschaft gezogen. Ihre jüngsten "Geniestreiche" sind die Provokationen, mit denen sie einen neuen kostspieligen und sehr gefährlichen Kalten Krieg mit Russland losgetreten haben.

Trotz all seiner Defizite gehört Trump zu den wenigen bekannten Personen, die es gewagt haben, der Politik Washingtons in den gegenwärtigen Krisenherden Syrien und Ukraine öffentlich zu widersprechen. Als Reaktion darauf haben ihn Hillary Clinton und viele bekannte Demokraten wie zu Zeiten McCarthys (s. dazu auch <https://de.wikipedia.org/wiki/McCarthy-%C3%84ra>) in den letzten Wochen vor der Wahl als "Marionette" Wladimir Putins difamiert.

Es ist schon bemerkenswert, dass diese Taktik nicht aufging; obwohl Trump angekündigt hat, dass er keine Konfrontation, sondern Kooperation mit Russland will, hat er trotzdem gewonnen. Sein Sieg könnte auch bedeuten, dass er den neuen Kalten Krieg mit Russland nicht weiter eskalieren, sondern die Spannungen abbauen wird.

Auch die neokonservativen Kriegstreiber haben verloren

Der Sieg Trumps könnte auch das Ende der neokonservativen und neoliberalen Kriegstreiberbedeutung bedeuten, weil der neue Kalte Krieg größtenteils von den neokonservativen und neoliberalen Thinktanks propagiert, von Gleichgesinnten im US-Außenministerium in Gang gesetzt und durch die Propaganda in den Mainstream-Medien genährt wurde.

Der Westen, nicht Russland hat die Konfrontation in der Ukraine provoziert, indem er ein äußerst antirussisches Regime an der Grenze Russlands installierte. Ich weiß, dass die westlichen Mainstream-Medien diesen Vorgang als "russische Aggression" verkaufen, das war aber von Anfang an eine grobe Verzerrung.

Der interne Streit in der Ukraine hätte auch friedlich und ohne Verletzung demokratischer Prinzipien gelöst werden können, aber US-Neokonservative wie die Staatssekretärin Victoria Nuland und der superreiche neoliberale Spekulant George Soros (s. https://de.wikipedia.org/wiki/George_Soros), wollten den gewählten Präsidenten Wiktor Janukowytsch im Februar 2014 durch einen Putsch stürzen.

Die Antwort Putins – die Annahme des in einem Referendum auf der Krim mit großer Mehrheit beschlossenen Antrags zur Rückkehr nach Russland und seine Unterstützung für die ethnischen Russen, die in der Ostukraine gegen das Putschisten-Regime in Kiew rebellieren – war eine Reaktion auf die destabilisierenden und gewaltsamen Aktionen des Westens. Putin war also nicht der Anstifter des bis heute andauernden Ukraine-Konflikts.

Ähnliches gilt auch für Syrien. Die Forderung nach einem "Regimewechsel" in Syrien wurde bereits Mitte der 1990er Jahre von westlichen Neokonservativen erhoben, und es war von Anfang an geplant, beim Sturz der weltlich geprägten Regierung Baschar al-Assads mit Al-Qaida und anderen islamistischen Dschihadisten zu kollaborieren. Auch hier versuchen das offizielle Washington und die Mainstream-Medien Assad die Alleinschuld für den Konflikt anzulasten, das gezeichnete Bild entspricht aber keinesfalls der Wahrheit.

Seit Beginn des Syrien-Konflikts im Jahr 2011 haben die US-Verbündeten Saudi-Arabien, Katar, die Türkei und Israel den Aufruhr geschürt, und vor allem die Türkei und die Golfstaaten haben die beiden Al-Qaida-Ableger – die Al-Nusra-Front und den Islamischen Staat – nicht nur mit Geld, sondern auch mit Waffen unterstützt.

Obwohl Präsident Barack Obama dem Wunsch seiner Außenministerin Hillary Clinton nach einem direkten militärischen Eingreifen in Syrien nicht folgte, beugte er sich dem von ihr und anderen Neokonservativen ausgeübten politischen Druck und ließ angeblich "gemäßigte Rebellen" mit Waffen beliefern; die schlossen sich mit den gelieferten Waffen aber sehr bald den Dschihadisten von Al-Qaida und Ahrar al-Sham an (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Ahrar_al-Scham).

Trump hat sich noch nicht klar zu der Politik geäußert, die er in Syrien verfolgen will, er hat nur gesagt, dass er mit den Russen bei der Zerschlagung des Islamischen Staates zusammenarbeiten möchte. Er scheint also noch nicht verstanden zu haben, welche Rolle Al-Qaida in Ost-Aleppo und in anderen syrischen Territorien spielt.

Unerforschtes Gelände

Die US-Wähler haben die USA und die Welt mit der Wahl Trumps in unerforschtes Gelände verwandelt, weil sie einen Mann zum Präsidenten gekürt haben, der von viel zu vielem viel zu wenig weiß. Deshalb wird ganz wichtig sein, von wem sich Trump beraten lässt.

Wird er auf die traditionellen Republikaner setzen, die sehr viel zum Niedergang der USA und dem derzeit in der Welt herrschenden Chaos beigetragen haben, oder wird er einige klar denkende Realisten finden, die ihm zu einer Politik raten, die wieder mehr an den Interessen und überkommenen Werten der USA orientiert ist?

Die von Unsicherheit geprägte gefährliche Situation, in die wir geraten sind, hat das Establishment der Demokratischen Partei zu einem großen Teil mitverschuldet. Obwohl eigentlich alle wussten, dass sich besser ein/e nicht dem Establishment angehörende/r Kandidat/in zur Wahl gestellt hätte – wie die Senatorin Elizabeth Warren (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Elizabeth_Warren) oder Senator Bernie Sanders – hat sich die Führung der Demokraten für "Hillary" entschieden.

Alternativen wie Frau Warren wurden verprellt, damit man eine "Clinton" zur Präsidentschaftskandidatin machen konnte. So blieb der 74-jährige Sozialdemokrat Sanders aus Vermont das einzige Hindernis für Hillary Clinton; er schlug sich zwar ganz wacker, wurde aber vom Establishment der Demokraten, und zwar vor allem von den nicht durch Wahl bestimmten "Superdelegierten" (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Superdelegierter>), ausgebremst; sie verhalfen Hillary Clinton zu einer frühen uneinholbaren Führung.

Mit Scheuklappen vor den Augen ließen sich die Demokraten widerstandslos vor den (vor allem von der Rüstungsindustrie) vergoldeten Karren der Frau Clinton spannen und versuchten vergeblich, sie damit ins Weiße Haus zu ziehen. Dabei ignorierten sie die Tatsache, dass Hillary Clinton für sehr viele US-Bürger die Verkörperung all dessen ist, was im korrupten offiziellen Washington falsch läuft. Vor allem deshalb wurde Trump zum Präsidenten gewählt.

Der investigative Journalist Robert Parry hat in den 1980er Jahren für The Associated Press und Newsweek viele Artikel über die Iran-Contra-Affäre (s. dazu auch <https://de.wikipedia.org/wiki/Iran-Contra-Affäre>) geschrieben. Sein letztes Buch "America's Stolen Narrative" ist über amazon zu beziehen.

(Wir haben den klarsichtigen, vor voreiligen Hoffnungen warnenden Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

Why Trump Won; Why Clinton Lost

By Robert Parry
November 9, 2016

Exclusive: Hillary Clinton's stunning defeat reflected a gross misjudgment by the Democratic Party about the depth of populist anger against self-serving elites who have treated much of the country with disdain, writes Robert Parry.

In the end, Hillary Clinton became the face of a corrupt, arrogant and out-of-touch Establishment, while Donald Trump emerged as an almost perfectly imperfect vessel for a populist fury that had bubbled beneath the surface of America.

There is clearly much to fear from a Trump presidency, especially coupled with continued Republican control of Congress. Trump and many Republicans have denied the reality of climate change; they favor more tax cuts for the rich; they want to deregulate Wall Street and other powerful industries – all policies that helped create the current mess that the United States and much of the world are now in.

Further, Trump's personality is problematic to say the least. He lacks the knowledge and the temperament that one would like to see in a President – or even in a much less powerful public official. He appealed to racism, misogyny, white supremacy, bigotry toward immigrants and prejudice toward Muslims. He favors torture and wants a giant wall built across America's southern border.

But American voters chose him in part because they felt they needed a blunt instrument to smash the Establishment that has ruled and mis-ruled America for at least the past several decades. It is an Establishment that not only has grabbed for itself almost all the new wealth that the country has produced but has casually sent the U.S. military into wars of choice, as if the lives of working-class soldiers are of little value.

On foreign policy, the Establishment had turned decision-making over to the neoconservatives and their liberal-interventionist sidekicks, a collection of haughty elitists who often subordinated American interests to those of Israel and Saudi Arabia, for political or financial advantage.

The war choices of the neocon/liberal-hawk coalition have been disastrous – from Iraq to Afghanistan to Libya to Syria to Ukraine – yet this collection of know-it-alls never experiences accountability. The same people, including the media's armchair warriors and the think-tank "scholars," bounce from one catastrophe to the next with no consequences for their fallacious "group thinks." Most recently, they have ginned up a new costly and dangerous Cold War with Russia.

For all his faults, Trump was one of the few major public figures who dared challenge the "group thinks" on the current hot spots of Syria and Russia. In response, Clinton and many Democrats chose to engage in a crude McCarthyism with Clinton even baiting Trump as Vladimir Putin's "puppet" during the final presidential debate.

It is somewhat remarkable that those tactics failed; that Trump talked about cooperation with Russia, rather than confrontation, and won. Trump's victory could mean that rather than escalating the New Cold War with Russia, there is the possibility of a ratcheting down of tensions.

Repudiating the Neocons

Thus, Trump's victory marks a repudiation of the neocon/liberal-hawk orthodoxy because the New Cold War was largely incubated in neocon/liberal-hawk think tanks, brought to life by likeminded officials in the U.S. State Department, and nourished by propaganda across the mainstream Western media.

It was the West, not Russia, that provoked the confrontation over Ukraine by helping to install a fiercely anti-Russian regime on Russia's borders. I know the mainstream Western media framed the story as "Russian aggression" but that was always a gross distortion.

There were peaceful ways for settling the internal differences inside Ukraine without violating the democratic process, but U.S. neocons, such as Assistant Secretary of State Victoria Nuland, and wealthy neoliberals, such as financial speculator George Soros, pushed for a putsch that overthrew the elected President Viktor Yanukovich in February 2014.

Putin's response, including his acceptance of Crimea's overwhelming referendum to return to Russia and his support for ethnic Russian rebels in eastern Ukraine opposing the coup regime in Kiev, was a reaction to the West's destabilizing and violent actions. Putin was not the instigator of the troubles.

Similarly, in Syria, the West's "regime change" strategy, which dates back to neocon planning in the mid-1990s, involved collaboration with Al Qaeda and other Islamic jihadists to remove the secular government of Bashar al-Assad. Again, Official Washington and the mainstream media portrayed the conflict as all Assad's fault, but that wasn't the full picture.

From the start of the Syrian conflict in 2011, U.S. "allies," including Saudi Arabia, Qatar, Turkey and Israel, have been aiding the rebellion, with Turkey and the Gulf states funneling money and weapons to Al Qaeda's Nusra Front and even to the Al Qaeda spinoff, Islamic State.

Though President Barack Obama dragged his heels on the direct intervention advocated by then-Secretary of State Hillary Clinton, Obama eventually went in halfway, bending to political pressure by agreeing to train and arm so-called "moderates" who ended up fighting next to Al Qaeda's Nusra Front and other jihadists in Ahrar al-Sham.

Trump has been inarticulate and imprecise in describing what policies he would follow in Syria, besides suggesting that he would cooperate with the Russians in destroying Islamic State. But Trump didn't seem to understand the role of Al Qaeda in controlling east Aleppo and other Syrian territory.

Uncharted Territory

So, the American voters have plunged the United States and the world into uncharted territory behind a President-elect who lacks a depth of knowledge on a wide variety of issues. Who will guide a President Trump becomes the most pressing issue today.

Will he rely on traditional Republicans who have done so much to mess up the country and

the world or will he find some fresh-thinking realists who will realign policy with core American interests and values.

For this dangerous and uncertain moment, the Democratic Party establishment deserves a large share of the blame. Despite signs that 2016 would be a year for an anti-Establishment candidate – possibly someone like Sen. Elizabeth Warren or Sen. Bernie Sanders – the Democratic leadership decided that it was “Hillary’s turn.”

Alternatives like Warren were discouraged from running so there could be a Clinton “coronation.” That left the 74-year-old socialist from Vermont as the only obstacle to Clinton’s nomination and it turned out that Sanders was a formidable challenger. But his candidacy was ultimately blocked by Democratic insiders, including the unelected “super-delegates” who gave Clinton an early and seemingly insurmountable lead.

With blinders firmly in place, the Democrats yoked themselves to Clinton’s gilded carriage and tried to pull it all the way to the White House. But they ignored the fact that many Americans came to see Clinton as the personification of all that is wrong about the insular and corrupt world of Official Washington. And that has given us President-elect Trump.

Investigative reporter Robert Parry broke many of the Iran-Contra stories for The Associated Press and Newsweek in the 1980s. You can buy his latest book, America’s Stolen Narrative, either in print here or as an e-book (from Amazon and barnesandnoble.com).

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern